

kidoblick

Ohne Moos nix los

Haushalten im Kinderdorf

- Schwalmtal: Horst Lichter hilft
- Bergisch Gladbach: Jugendliche mit einmaligem Musical
- Eltville: Grillen mit Edgar
- Dominikanerinnen: Neuer Generalrat gewählt



Liebe Freundinnen und Freunde der Bethanien Kinderdörfer,

40 Tage dauert die Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern. 40 Tage, die auch immer mehr junge Menschen mit einem Verzicht verbinden. Nicht nur von Süßigkeiten. Auch von Dingen, die man gerne tut oder oberflächlicher Freizeitgestaltung oder sogar Facebook, wie man in den Zeitungen lesen konnte. Papst Benedikt spricht von einer „Wanderschaft des Herzens“. Unsere Herzen wandern oft. Sie sind auf dem Weg mit unseren Kindern und Jugendlichen. Direkt oder indirekt.

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit indirekten Themen, die aber so wichtig in ihren direkten Auswirkungen sind. Haushaltsgeld und Wirtschaften ist so ein Thema. Oder die eher unspannende Anschaffung eines Blockheizkraftwerkes, das aber so spannenden Einfluss auf genau dieses Haushalten hat. Sie lesen über Klausurtagungen, Fortbildungen oder das für uns so wichtige Projekt einer Mitarbeiterbefragung. Alles Dinge im Hintergrund eines Kinderdorfes und seiner Arbeit, die aber alle wichtig für unseren Erfolg und unser Engagement sind. Und auch für die Spenden, die wir so dringend benötigen. So freuen wir uns unendlich, wenn so nette Freunde wie Horst Lichten uns Summen überlassen, mit denen wir so wunderbar zum Wohle unserer Kinder Haushalten können. Genau so wie über unseren Namen auf schicken und witzigen Teebeuteln oder über eine Werbeagentur, die statt Sinn zur Marke tiefen Sinn für die Entwicklung benachteiligter Jugendlicher in unserem Land macht. Das ist auch Verzicht, nicht wahr? Verzicht auf die Lautheit unserer Kommunikationswelt. Oder Verzicht auf den letzten Cent Gewinn.

Nun will ich Ihnen natürlich kurz vor dem freudigen Ereignis der Osternacht nicht verzichtsvolle Grüße schicken. Nein, ich wünsche Ihnen von Herzen ein wunderbares Fest mit der Freude über das Licht, das in unsere Welt gekommen ist. Und den einen oder anderen Schokohasen im Gartengras.

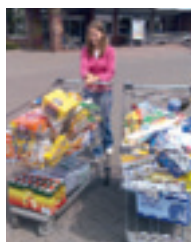
Mit herzlichen Grüßen aus den Bethanien Kinderdörfern

Ihr

Werner Langfeldt
Geschäftsführer

Inhalt

- 3 Zwischen Himmel und Erde**
- 7 Kinder Kinder**
- 8 Leben in Schwalmatal**
120 Ehemalige kamen und erinnerten sich
Skulpturen aus Eichenstämmen



4 Titelthema

Haushalten im Kinderdorf

Haushalten an allen Ecken
Haushalten im Trainingswohnen

- 11 Leben in Bergisch Gladbach**
„Zwei dicke Freunde wie wir ...“
Das Musical 1508
- 14 Leben in Eltville**
Hessen hilft
Auf zu neuen Ufern
- 17 Persönlich**
- 18 Das Neueste**
- 20 Leben bei den Dominikanerinnen von Bethanien**
Die neue Generalleitung
Du bist das Licht der Welt
- 22 Ihre Hilfe**
Gemeinsam rocken wir 2011
Reiten mit der Volksbank
Löwenspende

**Sie möchten den kidoblick 3 x jährlich lesen?
Melden Sie sich an unter 02163 4902-220 oder
per E-Mail an imdahl@bethanien-kinderdoerfer.de**

Impressum

Herausgeber: Bethanien Kinderdörfer gGmbH
Ungerather Straße 1–15 · 41366 Schwalmatal-Waldniel
Fon: 02163 4902-220 · Fax: 02163 4902-230
www.bethanien-kinderdoerfer.de
V.i.S.d.P.: Werner Langfeldt, Geschäftsführer
Gestaltung: Ulrike Jasser, Heinsberg
Unsere Zeitschrift kidoblick erscheint dreimal jährlich
in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Sie wird von
den Caritas Werkstätten Köln auf umweltfreundlichem
Papier gedruckt.

Teilen macht reich!

Das kann doch nicht stimmen! Ich habe eine Tafel Schokolade. Ich esse gerne Schokolade. Wenn ich die Tafel teile, bekomme ich nur die Hälfte. Ich werde also arm – und nicht reich. Nur: wenn ich teile, bekommen andere etwas ab. Die freuen sich. Und sie bedanken sich: bei mir. Das ist schön. Das macht mich reich. Teilen macht also doch reich?



Helmut war einer meiner Freunde. Er war als Baby in der Mülltonne gefunden worden. „Und ich lande auch mal wieder in der Mülltonne“, sagte er schon mal. Helmut blieb ein ungeliebtes Kind. Als er größer wurde, bekam er einmal von der Krankenversicherung eine Reise mit dem Zug durch Europa geschenkt. Davon hat er dann sein ganzes Leben erzählt. Helmut gehörte zu meinen „Freunden von der Straße“. Er hatte ganz wenig Geld und eine schlechte Wohnung. Deshalb kam er immer zum Treff in der Erzberger Straße in Mönchengladbach. Er war ein wunderbarer Mensch. Alles, was er hatte, teilte er mit den anderen: Rotwein und Zigaretten und Klamotten. Teilen macht reich! „Der Helmut gibt sein letztes Hemd“, sagten die anderen.

Helmut ist jung gestorben. Zum Glück nicht in der Mülltonne. Als ich ihn beerdigte, waren ganz viele Leute dabei: alle Freundinnen und Freunde von der Straße. Sie hielten Ansprachen am Grab, warfen Tabak und kleine Schnapsfläschchen ins Grab. Bis heute reden wir von Helmut: Teilen macht reich – sogar nach dem Tod.

Ich arbeite nicht nur im Kinderdorf gerne. Ich arbeite auch im Volksverein in Mönchengladbach. Das ist eine Arbeitslosenfirma mit ungefähr 200 Beschäftigten. Sie arbeiten in der Betriebsstätte in Geistenbeck und in 5 Kleidershops. Wir bekommen viele Möbel und Klamotten geschenkt – und verkaufen sie: Teilen macht reich. Die Spenderinnen und Spen-

der sind die Sachen los. Wir sollen gute gebrauchte Sachen nicht wegwerfen! Und unsere Langzeitarbeitslosen verdienen am Verkauf. Ob ihr im KiDo das auch schon erfahren habt: abgeben, teilen macht nicht arm, sondern reich: ihr freut euch bestimmt auch, wenn ein anderes Kind euren Pulli trägt und ihn schön findet.

Im Volksverein haben wir eine große Tischlerei. Darin können viele Arbeitslose arbeiten. Arbeit haben ist sehr wichtig. Keine Arbeit haben bedeutet: abgeschoben sein. Keine Freunde, keine Aufgabe, nur leere Tage. Im Volksverein teilen wir Arbeit. Das macht reich: die Arbeitslosen haben Arbeit. Und wir haben Freude an all den schönen Tischen, Schränken, Stühlen, Tischen, die von den Arbeitslosen geschreinert worden sind. Wir haben sogar für die Sternsinger 2009 einen großen Lebensbaum geschaffen, den die Sternsingerinnen und Sternsinger der Bundeskanzlerin übergeben haben. Und einen Stern mit Hightech haben wir gemacht. Die Sternsingerinnen und Sternsinger haben ihn dem Papst in Rom gebracht (damit dem ein Licht aufgeht). Arbeit teilen macht reich!

Habt ihr schon mal einem anderen Kind geholfen bei den Hausaufgaben? Dann wisst ihr: Teilen von Wissen macht reich! Viele Leute geben dem Volksverein viel Geld: jedes Jahr so um die 500.000 Euro. Sie teilen mit den Arbeitslosen. Teilen macht reich: die Spenderinnen und die

Spender, die Menschen zum Leben verhelfen – und die Arbeitslosen, die durch die Spenden arbeiten können. Ihr habt doch auch erfahren, wie toll es sein kann, Geld zu teilen: mit den Kindern in Haiti. Das macht reich, wenn Kinder in Haiti wieder leben können!

Als die Schwestern Katharina, Jordana, Victima und Judith zusammen mit mir bei „5 gegen Jauch“ in RTL gespielt haben, hat Günter Jauch mit uns geteilt: Teilen macht reich. Günter Jauch kann mit seinem Geld den behinderten Kindern in der „Arche“ helfen. Die Schwestern können euch im KiDo helfen und den armen Leuten in Riga/Lettland. Und ich kann den Wohnungslosen auf der Erzbergerstraße (wo Helmut immer war) in Mönchengladbach und den Armen und Arbeitslosen im „Treff am Kapellchen“ auf der Rudolfstraße (da wohne ich) helfen. Teilen macht uns alle reich!

Übrigens: auch unser „Chef“ ist für das Teilen: „Gib dem, der dich um etwas bittet, und wende dich nicht von dem ab, der etwas von dir leihen will“. Das sagt Jesus im Markusevangelium. Und der hat bestimmt Recht!



Euer

Edmund Erlemann,
Pfarrer

Haushalten an allen Ecken und Enden

Finanzmanagement einer Kinderdorffamilie

„Oja, das ist gut, das Haushaltsgeld für den kommenden Monat ist überwiesen“, schmunzelnd sitze ich am PC und schaue auf das Hauskonto. Ich weiß noch, wie ich in der Anfangszeit als Kinderdorfmutter ungläubig auf diese Monatsüberweisung geschaut habe und dachte „soviel Geld benötigt man doch niemals, da kann man ja Berge sparen“. Die Kinder kamen, der Haushalt war eingerichtet und die Mitarbeiter begannen ihre Arbeit. Von Einkauf zu Einkauf, von Tag zu Tag verschwanden diese Berge von Geld unaufhaltsam. Tja, so war das. Inzwischen läuft das Haushalten und Überlegen schon fast automatisch. Mit Geduld, Preisvergleichen und Umsicht und dem nötigen Fingerspitzengefühl für Extras reicht das Geld auch mal für besondere Dinge, wie einen Ausflug oder ein Mitbringsel für die Kinder. Und ich kann dennoch auf den nächsten Urlaub sparen.

Zur Zeit haushalte ich für 9 Kinder und zwei Erwachsene sowie 3 Mitarbeiter. Ca. 2.250 € werden monatlich überwiesen. Beherzt bekommen zuerst die Kinder ihr jeweiliges Taschen- und Kleidergeld. Beim Eintragen des Bekleidungs-geldes von Michael stelle ich bereits Überlegungen an, ob es in diesem Monat klappt, ihm seinen großen Wunsch von Winterschuhen von Ragz zu erfüllen. Naja, vom letzten Monat sind zwar noch 35 € übrig aber er braucht dringend eine neue Hose und auch mindestens ein dickeres Oberteil. Vielleicht könnte ich in der Kinderdorf-boutique eine passende Kleiderspende finden ... ich werde mit Michael abspre-

chen, dass er seine teuren Ragz Schuhe für 44,50 € kaufen darf, falls er bereit ist, von seinem Taschengeld 10 Euro beizusteuern.

So, nun aber schnell den Computer aus und mit der Praktikantin zum Großeinkauf. Wie viele Praktikanten durfte ich schon dabei beobachten, wie für sie der Begriff „Einkauf“ eine neue Dimension bekam. Zwei bis drei Einkaufskörbe bei Lidl, noch mal ein großer beim Aldi, kurz noch ein paar Besonderheiten bei Plus und dann zum Hit. Das bestellte Fleisch (meist 10 Portionen Hackfleisch je 2 kg, 8 mal je 10 abgepackte Bratwürste und der ein oder andere Braten), abgeholt. Spätestens dann steht der Mund der jungen Leute offen. In drei Stunden sind 500–600 € futsch. Naja, für eine Woche dürfte es reichen, und die Fleischtruhe ist für gut 3–4 Wochen gefüllt. Gemüse und Salat wird frisch geholt. Beim Sortieren der Putzartikel fällt mir ein, dass das Bügeleisen defekt war und die Werkstatt meinte, dass es wohl so langsam „das Zeitliche segnet“, das müsste diesen Monat drin sein, ich muss mal die Prospekte und Angebote durchstöbern.

Da geht das Telefon. Eine Kollegin erinnert mich, dass wir dran sind, das gespendete Brot vom Großbäcker abzuholen. Ich fahre hin und kehre mit 15 Broten zurück, von denen 13 direkt in die Truhe wandern. Damit kommen wir die nächsten 3–4 Tage hin. Ersparnis: 30–40 €. Ich muss auch noch unbedingt daran denken, dass Tom am nächsten Wochenende mit zum Pfadfinder-ausflug fährt, da sind auch schon



wieder 30 € fällig. So langsam wird es für diesen Monat eng, dabei hatte ich mir so vorgenommen, monatlich mindestens 150 € für die Sommerferien zu sparen und etwas zurück zu legen für die Einschulungsausstattung von Lisa. Wieder das Telefon, dran ist die Förderlehrerin von Michael: er ist schon wieder zu spät. Ärgerlich, naja, Kinder. Sie begreifen noch nicht, was für ein Segen und was für eine finanzielle Hilfe diese vom Förderverein organisierte Förderung ist. Das wäre vom Haushaltsgeld niemals zu bezahlen. So, jetzt aber mal bei einer Tasse Tee gemütlich mit den Kindern plaudern. Ein Blick auf den Christstern auf dem Tisch: ja, es ist Vorweihnachtszeit und noch nicht alle Geschenke sind eingekauft. Die nächsten Ausgaben lauern schon ...

Nicole Kommer

Die erste Wohnung und das liebe Geld

Haushalten im Trainingswohnen

Im Bethanien Kinder- und Jugenddorf in Bergisch Gladbach haben junge Erwachsene, die in Ausbildung sind, die Möglichkeit, in einer Trainingswohnung auf dem Gelände Grundlagen des selbständigen Lebens zu erlernen. Damit sind viele neue Herausforderungen verbunden, die schrittweise eingeübt werden müssen: Sie müssen lernen, ihren Haushalt eigenverantwortlich zu führen (putzen, kochen, waschen, etc.), alleine pünktlich aufzustehen, zur Arbeit und Berufsschule zu gehen und die ihnen zur Verfügung stehenden Gelder selbstständig zu verwalten.



Letzteres fällt vielen jungen Erwachsenen noch sehr schwer. Oft können sie monatlich regelmäßig anfallende Ausgaben noch nicht in ihren Finanzplan einbeziehen.

Im Wohntraining verfügen die jungen Erwachsenen zusätzlich zu ihrem Taschen- und Kleidergeld noch über Haushaltsgeld und 25% ihres Ausbildungsgehaltes. 75% der Ausbildungsvergütung müssen sie als Eigenanteil an das Jugendamt abführen, was oft nicht einfach zu verstehen ist.

Zu Beginn ist es für die meisten jungen Erwachsenen hilfreich, wenn ich mit ihnen einen Plan über Einnahmen und Ausgaben erstelle, damit sie eine Vorstellung darüber erhalten, wieviel Geld sie monatlich für sich zur Verfügung haben. Des Weiteren erarbeite ich mit ihnen sehr konkret, wie viel sie für

Lebensmittel und andere Haushaltsartikel benötigen. Wir vergleichen die Preise und erledigen gegebenenfalls die ersten Einkäufe gemeinsam. Ich zeige ihnen, wie wichtig das regelmäßige Einholen, Kontrollieren und Abheften der Kontoauszüge ist, um über ihre Kontobewegungen immer aktuell informiert zu sein und den Überblick über noch ausstehende Abbuchungen zu behalten. Die jungen Erwachsenen lernen, welche Ausgaben entstehen, wenn sie sich eine eigene Wohnung mieten, wie wichtig es ist, auch einen festen Betrag monatlich zu sparen, um Rücklagen für Sonderwünsche oder unvorhergesehene Ausgaben zu bilden. So bereite ich die jungen Erwachsenen schrittweise auf den eigenverantwortlichen Umgang mit ihren Geldern vor.

Aus Sicht einer jungen Erwachsenen hört sich das so an:

Mit 14 bekam ich ein Taschengeldkonto, von dem ich mir jederzeit Geld abheben konnte. Schwierig war für mich, und ist es auch heute teilweise noch, mit dem Geld einen ganzen Monat auszukommen.

Deshalb gebe ich am Ende des Monats meine Bankkarte an meine Betreuerin ab, bis alle anfallenden Ausgaben wie Eigenanteil oder Fahrkosten abgebucht sind. Danach bekomme ich die Karte wieder und habe mein Geld zur freien Verfügung.

Es ist hilfreich, einen Plan mit Einnahmen und Ausgaben zu erstellen, um einen genauen Überblick über meine Gelder zu bekommen. Außerdem hole ich regelmäßig Kontoauszüge und kontrolliere diese auf ihre Richtigkeit. Ich möchte auch weiterhin lernen, mit meinem Geld auszukommen, damit ich später Miete, Strom und andere Ausgaben bezahlen kann und mich vor allem nicht verschulde.

Kerstin Feldmann

Von A–Z

Auch in einem Kinderdorf gibt es eine Menge Dinge, die man nicht wirklich sieht, die aber Kosten verursachen. Wir haben für Sie einmal eine kleine A–Z Liste zusammen gestellt, damit Sie sich eine Vorstellung von unserem Leben hinter den Kulissen machen können.

Arbeitsmediziner
 Außenbeleuchtung
 Außenanlagen
 Besprechungsräume
 Berufsgenossenschaft
 Datenverarbeitung
 EDV
 Energiekosten
 Fahrdienst (Kindergärten, Schulen, Therapeuten, etc.)
 Feste, Feiern
 Fortbildung
 Fuhrpark
 Fensterreinigung
 Glasschäden
 Gästewohnung
 Haushaltsgelder
 Hebeanlage
 Heizungsanlage
 Ingenieur für Arbeitssicherheit
 Intranet
 Instandhaltung Gebäude
 Kehrmaschine
 Mitarbeiterwohnungen
 Neu- und Ersatzbeschaffungen
 Öffentlichkeitsarbeit
 Personalkosten
 Renovierung
 Sanierung
 Straßen und Wege
 Sportplatz pflegen
 Spülmaschinen
 Techn. Ausstattungen
 Telefonanlage
 Trockner
 Waschmaschinen
 Wartungsverträge
 Zeitschriften

Ursula Eck

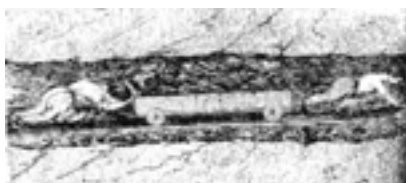
Jugendhilfe

– ein systematischer Querschnitt



Charles Dickens' „Oliver Twist“ – so eindeutig er literarische Fiktion des britischen Schriftstellers ist, so eindeutig ist er aber Spiegelbild einer Gesellschaft und ein Spiegel auch der Jugendhilfe in einer vergangenen Epoche. Was uns heute als engagierte Jugendhilfe begegnet, war in vergangenen Zeiten Armenfürsorge oder Repression des Staates.

Was heute Kinder- und Jugendhilfe-recht ist, war lange Zeit Teil des Ordnungs- und Polizeirechtes. Aus staatlicher Sicht eine notwendige Reaktion auf das Entstehen des Pauperismus in den Städten als Folge der beginnenden Industrialisierung. Diese entstehende Massenarmut der in die Städte strömenden Landbevölkerung traf besonders die Kinder.



Folge war Kinderarbeit und Kinder-ausbeutung schlimmster Art, wie sie auch Oliver Twist erdulden musste. Erste Regulierungen kamen um 1840 auf. Beispielhaft sei die preußische „Zirkularverfügung zur Aufnahme von Haltekindern“ von 1840 genannt, die die Aufnahme von Haltekindern in gewerblichen Pflegestellen von einer polizeilichen Erlaubnis abhängig machte. So blieben die Kinder- und Jugend-fürsorgeämter bis zur Einführung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes (RJWG) 1924 eng mit der Polizeibehörde verknüpft.

Auch das aus einer Novellierung 1961 aus dem RJWG hervorgegangene Jugendwohlfahrtsgesetz (JWG) setzte auf die Schlagworte Sicherheit, Ordnung und Fürsorglichkeit. Erst mit der Verabschiedung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) 1990, durch welches das SGB VIII geschaffen wurde, stehen nun die Gedanken von Sozialpädagogik und Sozialleistung im Vordergrund.

Im Gegensatz zu den „hoheitlichen“ Aufgaben wie Kinderschutz, Amtsvormundschaften und Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung, die durch das Jugendamt wahrgenommen werden, ist der große Bereich der Erziehungshilfe traditionell durch Private und die beiden großen Kirchen ausgefüllt worden. Das SGB VIII unterscheidet daher zwischen „Aufgaben der Jugendhilfe“ und „sonstigen Aufgaben der Jugendhilfe“. Während die Aufgaben der Jugendhilfe (Angebote zur Jugendarbeit, Angebote zur Förderung in Tagespflege, Hilfe zur Erziehung und Hilfen

für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche) freiwilligen Charakter haben – für die Betroffenen besteht ein Wunsch- und Wahlrecht –, sind die sonstigen Aufgaben der Jugendhilfe (Inobhutnahme Minderjähriger, Pflegekinderschutz, Heimaufsicht und Vormundschaftsübernahme) Ausdruck des Wächteramtes des Staates, und können auch gegen den erklärten Willen des Betroffenen erfolgen. Wird ein Kind in einer Jugendhilfeeinrichtung wie den Bethanien Kinderdörfern aufgenommen, entsteht ein sog. „jugendhilferechtliches Dreiecksverhältnis“. Der Leistungsberechtigte hat einen Anspruch auf Hilfgewährung gegenüber dem Jugendamt. Da das Jugendamt keine eigenen Jugendhilfeeinrichtungen betreibt, schließt es mit Leistungserbringern wie Bethanien eine Vereinbarung. Damit nicht jede Jugendhilfeeinrichtung mit vielen Jugendämtern verhandeln muss, werden die Vereinbarungen mit dem örtlich zuständigen Jugendamt getroffen. Die Vereinbarung gilt dann für alle Jugendämter. Schließlich entsteht zwischen dem Leistungsberechtigten (oder seinem Vormund) und der Jugendhilfeeinrichtung ein Vertrag über die Durchführung der Jugendhilfemaßnahme. Das für den Wohnsitz des Leistungsberechtigten zuständige Jugendamt garantiert in der Regel gegenüber der Jugendhilfeeinrichtung die Übernahme der entstehenden Kosten, die nur selten von den Leistungsberechtigten selbst übernommen werden können.

Jörg Wartchow

Womit beschäftigt sich der Kinder- und Jugendrat im Kinderdorf Eltville derzeit?

Wir arbeiten derzeit an einem „Begrüßungsflyer“, mit dem wir neue Kinder und Jugendliche bei uns willkommen heißen möchten. Im Flyer finden die Kinder und Jugendlichen zum Beispiel unsere Kinderdorfhausordnung mit den wichtigsten Regeln und Informationen, aktuelle Angebote im Kinderdorf, Termine des Kinder- und Jugendrates und Ansprechpartner aus den einzelnen Bereichen. Dazu kommen noch die „Grundrechte der Heimerziehung“, die wir aber von der Erwachsenensprache in eine verständliche Jugendsprache übertragen.

Die Kinder- und Jugendräte der einzelnen Jugendhilfeeinrichtungen im Kreis haben die 10 Grundrechte untereinander aufgeteilt und übersetzt. Natürlich ging es dabei auch um die Bedeutung dieser Grundrechte für uns.

Daran haben auch wir bei unseren letzten Treffen schwer gearbeitet.

Ein Beispiel Selbständigkeit und Selbstverantwortung



In den Grundrechten steht ...
... Erziehung zur Selbständigkeit und Selbstverantwortung heißt, dass die Minderjährigen ihrem Alter und ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen sind. An die Stelle der Fremdbestimmung tritt zunehmend das Recht auf Selbstbestimmung, z. B. Entscheidungen

über ... Freizeitgestaltung, Besuchsregelungen, Kontakte innerhalb und außerhalb des Heimes.

Was heißt das für uns?

Auch wenn wir noch nicht 18 Jahre alt sind (also volljährig) müssen unsere Erzieher uns an allen Entscheidungen die uns betreffen beteiligen. Wir Kinder und Jugendliche haben das Recht zu lernen, selbständig Entscheidungen zu treffen. Je älter und reifer wir werden, desto mehr haben wir das Recht selbständig für uns zu entscheiden aber auch umso mehr Pflichten kommen auf uns zu.

Wir müssen aber auch zeigen, dass man uns vertrauen kann und dass wir zuverlässig sind.

Die Ziegen in unserer Außenwohngruppe in der Rheingaustraße bekommen ein neues, winterfestes zu Hause. Aber, wie macht man denn eigentlich einen Ziegenstall? Vanessa, eine 11-jährige aus der Außenwohngruppe hat mit Stift, Papier und Kamera „bewaffnet“ Aven und Otto interviewt, die das Projekt „Ziegenstall“ organisiert und durchgeführt haben.

Vanessa: Welche Überlegungen musstet ihr vor den Bauarbeiten bedenken?

Otto: Wir mussten überlegen, woher wir die Baumaterialien möglichst günstig bekommen.

Vanessa: Welche Materialien habt ihr denn gebraucht?

Aven: Na, Kanthölzer, Glas, Holzbretter, Dämmplatten, Nägel, Schrauben und Dachpappe.

Vanessa: Gab es Komplikationen beim Bau oder wo war es vielleicht schwierig?

Aven: Es war schwierig, genügend Material zusammen zu bekommen. Der Zeitdruck war auch nicht ohne, die Ziegen mussten schnell ihr neues Zuhause beziehen, weil der kalte Winter vor der Tür stand.

Vanessa: Haben die Kinder sich am Bau beteiligt?

Otto: Jan und Noel waren eine große Hilfe, die konnte man wirklich gut gebrauchen. Jasmin und Samantha waren auch mit dabei.

Vanessa: Ist der Ziegenstall nun endgültig fertig?

Aven: Nein, noch nicht. Wir möchten den Stall im Frühjahr gemeinsam mit den Kindern noch streichen.

Vanessa: Woher habt ihr denn jetzt eigentlich das Material?

Aven: Den größten Teil des Holzes und das Fenster für unseren Stall hat uns großzügigerweise die Schreinerei Adam und Söhne aus Oestrich-Winkel gespendet. Darüber waren wir total happy.



Skulpturen aus Eichenstämmen

Kinder und Jugendliche machen Kunst im Kinderdorf

Im vergangenen Herbst sah man Kinder und Jugendliche, die dick angezogen bei herbstlichen Temperaturen im Kinderdorfgelände unter Pavillons sägten, schnitzten und mit Farbe arbeiteten. Manche hatten Pflaster an den Händen, von der ungewohnten Arbeit mit Beiteln und Klopfföhlzern. „Ich habe nicht gedacht, dass der Stamm so groß ist.“ sagte Chantal zum ersten Eindruck zu Beginn der Projektwoche. Rund vier Meter lang sind die Ungestümme von Eichenstämmen, die zwischen 200 und 300 Kilo Gewicht mitbringen.

Gemeinsam mit dem Wuppertaler Künstler Georg Janthur bearbeiteten 12 Jungen und Mädchen massive Eichenstämmen. So entstanden im Laufe der Woche 9 große Holzpfähle mit verschiedenen geschnitzten und bemalten Motiven zum Thema „Freundschaft“. Im Laufe der Woche wurden gestalterische Ideen entwickelt und es wuchs die Sicherheit, wie sie ihre Ideen zum Ausdruck bringen konnten. Körperliche Herausforderung, Motivation und Ausdauer waren gefragt und die Ergebnisse sprechen ihre eigene Sprache.

Kinder und Jugendliche, die im Kinderdorf leben, haben größtenteils Erfahrungen von Entwertung ihrer Person erlebt. Nichts war gut, sie selber nicht wert, versorgt, geschützt und unterstützt zu werden. Das zumindest haben viele von ihnen verinnerlicht. Gegen diese Erfahrung setzt das Kinderdorf mit dem Kunstprojekt die Möglichkeit, durch Partizipation und Selbstverwirklichung Kräfte freizusetzen, die die Jugendlichen zum eigenen Handeln, zur Gestaltung und zum eigenen Ausdruck befähigen.

Die Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren entschieden gemeinsam, zu welchem Thema sie sich an die Gestaltung der Baumstämme machen wollten. Das Motto Freundschaft war schnell gefunden. Dazu passte auch die Teamarbeit, die für die Bearbeitung nötig war: immer zu zweit arbeiteten die Jugendlichen an einem Stamm. Welche Facetten das Thema Freundschaft hat, zeigen die fertigen Stelen: für Chantal sind es zwei Herzen, für Silvana und Marina sind ein Herz und ein



Ring das passende Symbol, Marcus und Pascal arbeiteten an einem Pokal und fügten ein Borussia-Logo hinzu, Thomas hat einen Kopf mit zwei Gesichtern herausgearbeitet. Mike hat eine Musikbox geschnitzt, die nun vor dem Musikraum steht: „Musik verbindet uns“ sagt er und meint die Nachwuchsband, die er mit seinen Freunden gegründet hat.

Janthur, dessen Kunst im Kinderdorf schon beim Cover der CD „Wo Worte nicht reichen“ der Kinderdorfband La Taste einen Standort gefunden hat, bot ein Kunstprojekt für 12–15 jährige Jugendliche zum Thema „Freundschaft“ an. Angestoßen haben das Projekt Wolfhelm Ostendarp, Musikpädagoge und Eva Scharnowski, Erziehungsleiterin im Kinderdorf. Sie finden den kreativen Zugang für die Jugendlichen wichtig weil: „Kunst bietet immer auch einen Zugang jenseits von Sprache. So trauen wir den Jugendlichen hier zu, selber etwas zu schaffen, sich auseinanderzusetzen, durchzusetzen und mit eigener Idee zur Gestaltung des eigenen Lebensortes beizutragen. Wir würdigen die Fähigkeiten der Jugendlichen und stärken sie damit.“ Die fertigen zum Teil bunt bemalten Holzstelen wurden am Freitag, 22.10.2010 zum Ende der Projektwoche im Kinderdorfge-

lände aufgestellt. Sie sind als bunte und kreative Zeichen der Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen im gesamten Gelände verteilt. Damit tragen sie zur Gestaltung des Kinderdorfes bei. Am „Tag der Kunst“, den die Gemeinde Schwalmtal alljährlich ausrichtet, sind die Kunstobjekte im Kinderdorfgelände vom 17. bis 19.6.2011 Teil des Schwalmtaler Kunstweges. Gäste und Besucher sind herzlich willkommen, bei einem Rundgang im Kinderdorfgelände die Kunstobjekte zu entdecken und zu bestaunen.



120 Ehemalige kamen und erinnerten sich

Ehemaligentreffen in Schwalmtal

Am 30.10.2010 füllte sich das Gelände des Kinder- und Jugenddorfes mit etwa 120 Menschen aller Altersgruppen, die eine Zeit ihrer Kindheit im Kinderdorf verbracht haben. Die jüngsten Gäste waren gerade über 18 und haben erst vor kurzem die Betreuung durch das Kinderdorf verlassen. Die mittlere Generation kam zum Teil mit kleinen Kindern und Ehepartnern. Die Ältesten haben schon das Rentenalter erreicht und erinnern sich an Zeiten im Kinderdorf, die immerhin 40 bis 50 Jahre zurückliegen.

Zu Beginn des Treffens informierte Kinderdorfleiter Dr. Klaus Esser im stilvollen Grünen Salon des Haus Clee über die Ergebnisse einer Ehemaligen-Befragung. Die Gäste hörten gespannt auf die Bewertungen und Erinnerungen aus 50 Jahren Kinderdorfarbeit. Neben den insgesamt sehr positiven Ergebnissen gab es auch schmerzhafteste Rückblicke. „Wir wurden früher als schwierige Kinder angesehen. Manche Klassenkameraden durften nicht mit uns spielen, wenn die Eltern hörten, dass wir aus dem Kinderdorf sind“, erinnerte sich eine Zuhörer. Esser betonte, dass die Befragung auch denjenigen Gelegenheit geben sollte, sich zu äußern, die vielleicht lange über schlechte Erfahrungen geschwiegen haben. Ein junger Mann erklärte, dass für alle Kinder im Kinderdorf die Trennung von den Eltern eine schlimme Erfahrung ist, die lange nachwirkt. Die anwesenden Ehemaligen waren sich aber einig: „Das Kinderdorf



ist das Beste, was Kindern passiert, die nicht in der eigenen Familie aufwachsen können!“ Immerhin sagen fast 85% aller Ehemaligen, dass sie im Kinderdorf eine wichtige Bezugsperson gefunden haben. Über diese Bestätigung freute sich auch Sr. Sara Böhmer OP, die Generalpriorin der Dominikanerinnen von Bethanien. „Wir sind als Schwestern interessiert daran, wie Ehemalige unsere Arbeit im Rückblick sehen.“ Mit guter Stimmung ging es in die Aula des Kinderdorfes, wo Kinderdorfgruppen ein Buffet mit Salaten und Suppen selbst zubereitet hatten. Es wurden Fotos und kleine Filme aus den vergangenen Jahren

gezeigt. Es gab einen lebendigen Austausch von Erinnerungen und viele Begegnungen. Manche der Ehemaligen waren das erste Mal nach Jahren in ihr Kinderdorf zurückgekommen und trafen Mitbewohner und ehemalige Erzieherinnen und Erzieher wieder. Immer wieder klang in den Gesprächen Stolz auf die Zeit im Kinderdorf an und die Entwicklung, im Laufe des Lebens immer offener darüber zu sprechen. Das Resümee war eindeutig: „Macht das Ehemaligentreffen regelmäßig und befragt die Kinder und Jugendlichen während ihrer Zeit hier und auch später, wie sie ihr Leben im Kinderdorf empfinden und bewerten.“

Fit for Life

„Schöner Wohnen“, „Hilfe Blut!“, „Der Vermieter und Ich“, „Freizeit, ja bitte!“, so und ähnlich heißen die Kurse, die Jugendliche ab 12 fit für das Leben – „fit for life“ – machen sollen. Spaß sollen sie haben und in Gruppen von Gleichaltrigen all das von externen Kursleitern (es ist immer einfacher solche Dinge von Menschen anzunehmen, die nicht so nahe sind) lernen, was ein junger Mensch braucht, um später selbständig wohnen zu können ... „wie koche ich für wenig Geld, wie baue ich mein Billyregal zusammen, was muss ich tun wenn ich krank werde?“ In einer Art Bonusheft (wie beim Zahnarzt) „Check it“ wird das Können dokumentiert. Bei einem kompletten Bonusheft erhält der junge Erwachsene ein praktisches Geschenk für seinen neuen Lebensabschnitt in Selbständigkeit. Bisher haben unsere Jugendlichen mit viel Engagement an diesen Kursen teilgenommen ... Wäsche gewaschen, Löcher gebohrt und Probepabys (keine echten) über ein Wochenende versorgt, Mietverträge und Handyrechnungen durchgearbeitet u.v.m. Unsere Jugendlichen müssen schneller selbständig werden als es in Familien üblich ist, von daher ist „fit for life“ eine pädagogische Antwort mehr auf die große Herausforderung Leben.

Sr. Jordana



Horst Lichters Freundschaftsgrüße

Seit einigen Jahren kennt Horst Lichter unser Kinderdorf in Schwalmatal und hat es bereits mehrmals besucht. Die Kinder lieben ihn, der immer zu einem Spaß aufgelegt ist und ein großes Herz für Kinder und deren Anliegen hat. So hat er ja auch die Patenschaft für ein Kinderrecht auf unserer „Echte KinderRechte“-CD übernommen. Immer wieder mal bekommen wir „Freundschaftsgrüße“ in Form von Geld, das er für Auszeichnungen bekommt oder durch anderweitige Aktivitäten. Wie sehr haben wir uns darüber gefreut, dass er uns in diesem Frühjahr das Preisgeld für



Foto: Wolfgang Gonswa

die Auszeichnung mit dem Kaiser Augustus Orden und eine Werbepremie schenkte. Geld, das ganz sicher gut in die Kinder investiert wird, darin ist er sich sicher. Horst Lichter, DANKE!

Neue Heizung in Schwalmatal

Blockheizkraftwerk (BHKW) – Ökologie und Ökonomie stimmen

Die 1983 als hochmodern erneuerte Heizung ist in die Jahre gekommen. Einer der beiden Kessel hat sich bereits vor zwei Jahren aus dem aktiven Dienst verabschiedet, seitdem muss der andere die gesamte Heizleistung des Kinderdorfgeländes alleine bewältigen. So wurde denn auch die Erneuerung der gesamten Anlage immer dringender. Das beste, energiesparendste und ökologischste Heizungsmodell für das gesamte Kinderdorfgelände mit allen Kinderdorfhäusern, dem Schwesternhaus, Haus Cleo und der Kapelle, ist ein Blockheizkraftwerk. Aber für diese Lösung gab es ein Problem: die geschätzten Gesamtkosten je nach Art der Anlage sollten zwischen 200.000 und 300.000 Euro liegen. Jetzt war guter Rat teuer, ein weiterer Winter mit einer „halben“ Heizung wäre zu riskant gewesen.

Auf der Suche nach einer guten Lösung wurde das Kinderdorf fündig: „Contracting“ nennt sich die Vereinbarung, die die Bethanien Kinderdörfer gGmbH mit RWE Energiedienstleistungen – einer 100%igen Tochter des RWE-Konzerns – abgeschlossen hat. Hierbei wird die gesamte Anlage vom RWE ED auf deren Kosten erbaut und gewartet, das Kinderdorf bezahlt für die erzeugte Wärme und den erzeugten Strom an das RWE einen festgelegten Preis. Beide Partner profitieren: Das Kinderdorf erhält eine Heizanlage auf dem neuesten Stand der Technik, ohne selbst die Investition tätigen zu müssen und nutzt das Kow-How eines großen Energieanbieters. Die RWE profitiert von einer langfristigen Kundenbindung, der Vertrag läuft über 10 Jahre.

So ist denn auch die Anlage das effizienteste, was es derzeit auf dem Markt gibt: Kraft-Wärme-Kopplung mit einem Blockheizkraftwerk (BHKW) in Kombination mit zwei Brennwertheizkesseln.

Das BHKW erzeugt Strom (Kraft) und Wärme. Hierbei wird die eingesetzte Primärenergie, nämlich Erdgas, zu fast 90% in Nutzenergie umgewandelt. Zum Vergleich: bei den üblichen Kohlekraftwerken beträgt dieser Wirkungsgrad lediglich 40–45%. Die Kraft-Wärme-Kopplung ist damit neben den erneuerbaren Energien die umweltschonendste Art, Strom zu erzeugen. Die Leistung des BHKW wurde so berechnet, dass es praktisch das ganze Jahr über Strom produziert und die anfallende Wärme den Grundbedarf an Wärmeenergie für Brauchwasser und Schwimmbad liefert. Erst in den kühleren Jahreszeiten werden dann die Brennwertkessel die fehlende Heizenergie erzeugen. Durch die hohen Wirkungsgrade der gesamten Anlage wird die eingesetzte Erdgasmenge und damit natürlich auch der CO₂-Ausstoß deutlich verringert. Und was mindestens ebenso wichtig ist: weniger Erdgas bedeutet auch weniger Heizkosten.

Stephan Joebgies



Prävention

Was tun wir, um Kinder vor Gewalt und Missbrauch zu schützen, was, um sie zu starken und gesunden Persönlichkeiten heranreifen zu lassen? Diese Frage bewegt uns als Kinderdorf immer wieder und wird in der Pädagogik und im Miteinander beantwortet.

Arbeitskreis **STARK**

**GEMEIN S AM
MU T IG
GEGEN GEW A LT UND SUCHT
FÜR GLEICHE R ECHE
IM K INDERDORF**

Der AK-STARK ist ein Arbeitskreis, der den Gedanken der Prävention im Kinderdorf aufrecht erhält und eine Art „Aufsichtsgremium“ zu diesem Aspekt des Miteinanders ist. Er informiert, diskutiert, macht Projekte, regt an. Fit for life, der NullFluppClub (Nichtraucherclub, der inzwischen eine 100% ige Nichtraucherquote bei den Jugendlichen zwischen 13 und 18 zu verzeichnen hat!!) sind nur einige der Dinge, die durch den AK-STARK entstanden sind. Die Mitglieder kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, treffen sich ca. 8–10 mal im Jahr und werden nicht müde, neue Ideen und Projekte zu verwirklichen. Unser Leitfaden gegen (sexuelle) Gewalt ist somit kein Schubladendokument, sondern wird durch diesen Arbeitskreis wach gehalten und immer weiter entwickelt. Prävention im besten Sinne: etwas tun, bevor ein Problem entsteht!

Sr. Jordana



Kamelle! Prinz Markus der II. und Prinzessin Michelle die I. heißt das strahlende Prinzenpaar von Waldniel im Jahr 2011

„Zwei dicke Freunde wie wir ..“

... so nennt sich einer der bekanntesten Hits der Flöckchen, den unsere Kinder jederzeit auswendig mitsingen können. „Die Flöckchen“, so nennen sich die beiden Karnevalisten und Vollblutmusiker Uwe Kraus und Markus Kierdorf, die zusammen einmal genau 333 Kilo Lebendgewicht auf die Waage brachten. In und um Bergisch Gladbach, wo die beiden herkommen, aber auch im angrenzenden Köln sind „Die Flöckchen“ bekannte Stimmungskanonen – und das nicht nur zur Karnevalszeit. Obwohl die beiden inzwischen schon eine ganze Reihe von CD's herausgebracht haben, bleiben sie auf dem Teppich. Seit 1998 unterstützen uns die Flöckchen hier im Bethanien Kinderdorf in Bergisch Gladbach und das mit Leidenschaft und Engagement. Unsere Kinder freuen sich auf jeden Auftritt, denn die Flöckchen kommen seit Jahren zu uns. Zu jedem Herbstfest, meist auch im Advent oder wann immer wir sie darum bitten. Aber das tollste ist: seit jenem besagten Jahr 1998 veranstalten die Flöckchen einmal pro Jahr ein großes Benefizkonzert für unser Kinderdorf und haben so im Laufe der Jahre



schon sehr viel Gutes für uns und unsere Kinder getan.

Daneben sorgen sie immer wieder für besondere Überraschungen. Für ihre letzte weihnachtliche CD „Die Weihnachtsflöckchen“ haben sie unsere Kinder in ein richtiges, großes Tonstudio eingeladen und dort mit ihnen zusammen einige Lieder eingesungen. Dass sie einen Teil des CD-

Erlöses dem Kinderdorf spenden, ist für die Flöckchen Ehrensache. Wir sagen auf diesem Wege noch einmal unseren herzlichen Dank an Uwe Kraus und Markus Kierdorf. Ihr seid wirklich gute Freunde unseres Kinderdorfs geworden und Schwergewichte nicht nur in der Musik, sondern auch in der Hilfe für die uns anvertrauten Kinder.
Martin Kramm



Weihnachtskonzert

Bis auf den letzten Platz gefüllt war die Kinderdorfkirche, als am 12.12.2010 der Kulturgut-Volkslied e.V. Buchholz zu einem weihnachtlichen Konzert eingeladen hatte. Ein sorgfältig ausgewähltes Programm aus klassischen und volkstümlichen Weihnachtsliedern, wunderbar vorgetragen von der Solistin Katja de Rollè, Sopran, und dem Bethanien Chor unter der Leitung von Ulrike Ritter, begeisterte die Zuhörer. Abgerundet wurde die musikalische Darbietung durch die beeindruckenden Trompetensoli von Dirk Schiefen.
Ursula Eck

Familienwochenende in der Eifel

Im Oktober 2010 fuhren wir, die Heilpädagogische Tagesgruppe (HTG) III, mit neun Kindern und deren Familien für ein Wochenende in einen Ferienpark in die Eifel. Jede Familie bewohnte dort ein eigenes Haus. Ziel der Fahrt war es, untereinander einen näheren Kontakt aufzubauen. Bei einer Nachtwanderung, einer Schnitzeljagd und einem Lagerfeuer mit Stockbrot und Würstchen waren alle gut mit dabei, packten fleißig mit an und so lernten wir uns rasch gut kennen. Daneben gab es auch genügend Zeit für die einzelnen Familien in und um den Ferienpark. Das gemeinsame Wochenende wurde von den Familien sehr gut aufgenommen und war in der HTG und in den Familien noch lange Gesprächsthema. Insgesamt war die Fahrt mit so viel Familien und fast 35 Personen ein Wagnis, aber im Ergebnis ein voller Erfolg mit vielen besonderen Momenten für alle Beteiligten.
Team der HTG III



Ein Gutes Gefühl ...

– auch wir können mal was tun

Alle 2 Jahre verwandelt sich unser schöner Kirchplatz in einen kleinen, aber urgemütlichen Weihnachtsmarkt. Selbstgebackene Plätzchen, liebevoll gebastelte Karten und Kerzen, Glühwein und Bratwürstchen lassen unsere Besucher für ein paar Stunden die vorweihnachtliche Hektik vergessen. Und wenn es dann noch schneit, wie in diesem Jahr, ist das Wintermärchen perfekt.

Weil viele Menschen kein „perfektes“ Leben haben und auf fremde Hilfe und Zuwendung angewiesen sind, ist es bereits Tradition, dass der Reinerlös dieses Weihnachtsmarktes anderen, in Not geratenen

Menschen, zukommen soll. Auch unsere Kinder und Jugendlichen, die selbst oft die Beschenkten sind, sind von dieser Idee ganz angetan und backen und basteln fleißig mit für diesen guten Zweck und freuen sich, dass sie auch einmal etwas „Zurückgeben“ können.

Dieses Jahr durften wir die stolze Summe von 2.200 Euro an den Kölner Verein fips e.V. überweisen. fips e.V. kümmert sich u. a. darum, dass lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche in ihrem Zuhause verbleiben können und dort medizinisch und pflegerisch versorgt werden. Ein gutes Gefühl, auch einmal was tun zu können.

Ursula Eck



Kochen für das Fest der Kulturen

Die Weihnachtsferien waren kalt und statt Schnee gab es irgendwann nur noch Matsch. Zum Glück waren 4 Tage für das „Fest der Kulturen“ geplant. In drei Gruppen wurde gebastelt, getanzt, geschauspielert und ... gekocht!

Jeden Tag kochte eine Gruppe ein Gericht aus jeweils einem anderen Land. Andere Länder - anderes Essen! In der Küche von Frau Persy roch es jeden Tag ganz eigen. Am ersten Tag hatte die Gruppe Bhutan, so heißt ein kleines Land in Asien im Norden Indiens, den Ehrgeiz, Momos zu machen für alle. Momos sind Teigtaschen, gefüllt mit Gehacktem, Spinat oder geschnibbeltem Gemüse. Da wurde in der Küche fleißig geschnibbelt, geknetet, gefüllt, geformt, gedünstet und frittiert. In Kleingruppen arbeiteten die Jugendlichen sich zu. Trotz der vielen Arbeit beim Zubereiten der Speisen hatten alle großes Interesse, etwas über das Land Bhutan zu erfahren. Was sie dort essen, ist auf jeden Fall lecker!

Weiter gings nach Tansania. Am nächsten Tag gab es Frittite. Kartoffeln schälen war angesagt. Während der Freizeitraum in ein südafrikanisches Land verwandelt wurde, garten im Ofen Mais und Frittite. Genau wie im gastfreundlichen Land Tansania wurden die anderen Gruppen mit Bild und Gesang zum Kosten eingeladen.

Am dritten Tag gab es ein Eintauchen in die Welt Guatemalas mit Maisbrot und Zutaten. Durch die Präsentation aus Fotos und Bildern vom Land fühlten sich alle, als wären sie dort.

Zum Abschluss des „Festes der Kulturen“ haben wir die Küche im Schwesternhaus unsicher gemacht. Dort wurden in drei Gruppen all diese Gerichte auf einmal gekocht. Das ganze Kinderdorf war eingeladen, von einem Land zum anderen zu reisen und sich alle Kunststücke und Informationen zu diesem Land bei einem kleinen Snack einzuholen. Essen verbindet, aber das Kochen des Essens vielleicht noch viel mehr! Astrid Westerboer



Nichtrauchen zahlt sich aus

Am 01.02.2011 durften 5 Jugendliche ihre Prämie für ihre Standfestigkeit in puncto Nichtrauchen in Empfang nehmen.

Diese Prämie erhalten Jugendliche, die bis zum 18. Lebensjahr nicht geraucht haben.

Jeane hat sich mit der Prämie einen besonderen Wunsch erfüllt, der ihr bei ihrer Ausbildung zur Fotografin gute Dienste leisten wird.



Jeane Dahmen mit neuem MacBook

1508

Das Musical im Kinderdorf Bergisch Gladbach

Der Saal tobt und der Applaus will kein Ende nehmen. Zu Recht! Denn das, was Kimberly, Miriam, Melissa, Gina, Samantha und Michael dem begeisterten Publikum über eine Stunde geboten haben, war ein wahres Spektakel, einfach sensationell!

Aber alles hat seinen Anfang. Vor einem knappen Jahr begann das „Projekt Musical“ mit Casting-Aufgaben: Schauspielern, Vorsingen, Sprachübungen und vielem mehr. Häufig wurde die Frage gestellt: „Und wann geht es jetzt endlich auf die Bühne ...?“ Doch das konnte dauern, es fehlte ja noch Text, Sound und die Musik. Da alle Songs des einstündigen Musicals selbst komponiert werden sollten, musste erst herausgefunden werden, wie das Ganze eigentlich klingen sollte. Dazu hatten die Jugendlichen ihre eigenen Lieblingssongs mitgebracht. Hier war alles erlaubt, von Rock über Pop bis hin zu Techno und Balladen. Deshalb war es auch kein Zufall, dass die Musik durchaus mal nach „Lady Gaga“ oder „Pink“ klang.

Aber die schönste Musik funktioniert nicht ohne eine packende Geschichte. Also wurde eine witzige, skurrile und spannende Handlung entwickelt:

Unsere Heldin 1508, gespielt von Gina, lebt in einem Volk, das weder Tageslicht noch Farben kennt. Ihre Arbeit ist monoton und

trist. 1508 trifft auf die schillernde Persönlichkeit, „WaWa“ (Michael), die ihr die Schönheit der Farben und die Vielseitigkeit der Außenwelt näherbringt. 1508 macht sich auf den Weg, diese neue Welt zu entdecken. Sie trifft dabei auf die Wesen des Wassers (Solo von Melissa), die Knochenmenschen, die Traumfängerin (Miriam) und weitere mystische Figuren. Das gefällt der Herrscherin „Diva“, gespielt von Kimberly, überhaupt nicht und sie versucht, 1508 zu töten. Doch das Volk erkennt die Schönheit der Farbenwelt, die 1508 entdeckt hat, und lehnt sich gegen ihre Herrscherin auf. Am Schluss singen alle gemeinsam: „Dieser Traum ist jetzt da, dieser Traum wird jetzt wahr, er ist da, jetzt und hier und Du kannst ihn nicht mehr stoppen!“

Nachdem die Texte auswendig gelernt und die Songs eingeübt waren, begann die Umsetzung auf der Bühne. Hier wurden Elemente von Tanzperformance, wie sie die Jugendlichen aus den Videoclips kennen, Schauspiel, Schwarzlichttheater und vieles mehr miteinander verbunden. Nicht zuletzt durfte es an Bühnenbildern und Kostümen nicht fehlen. Hier war Phantasie und Kreativität gefragt.

Endlich ging es auf die Bühne: Von nun an hieß es: „Proben, proben, proben!“:

Wie war noch mal das Stichwort, bei dem ich auf die Bühne muss? Wann muss noch-



mal welcher Farbbeutel geworfen werden? Von welcher Seite tragen wir die Requisiten rein? Und, und, und ...

Dann ist es soweit! P R E M I E R E
Der Saal ist voll, alle Plätze sind ausverkauft. Die Bühne ist getränkt von Nebelchwaden und blauen Scheinwerfern. Das Lampenfieber steigt. Die letzten Krankheiten sind auskuriert. Jetzt gibt es kein Zurück mehr!!! Die Musik wird eingespielt, dreimal erklingt der Gong und dann, nach 10 langen, anstrengenden Monaten gilt auch für die Akteure des Musicals: „Ein Traum wird jetzt wahr“.

Thomas Koch

Bethanien meets Taizé in Rotterdam

... wie wir Jugendliche (Taizé Gruppe Refrath) es erlebt haben

Am Dienstag, den 28.12.2010, machten wir uns nach dem feierlichen Reisesegen auf den Weg nach Rotterdam zum Taizé-Jugendtreffen. Nach der Anmeldung in unserer Gastgeberpfarre haben wir bei dominikanischen Schwestern in Delft Quartier bezogen, wir waren also eigentlich auf „Familienbesuch“. Als alles ausgeladen war, ging es zum ersten Mittagsgebet nach Rotterdam. Aufgewärmte Dossensuppe, Wasser, Brot, Obst, Nachtsch und ein Tuch fürs Händewaschen, das ist Messehallen-Essen und gehörte einfach immer dazu; genauso, wie die „gerappten“ Tisch-Gebete. Bei den Gebetszeiten waren wir immer dabei, auch einige Workshops haben wir besucht. Aber es gab auch unser eigenes Programm, das vom Einkaufsbummel mit sportlicher Betätigung (Hula-Hoop) bis zur Einführung in das Rosenkranzgebet reichte.

Meistens haben wir während der Fahrt Lieder für Sr. Hannah und Maria umgedichtet und ihnen vorgesungen, weil wir ihnen sagen wollten, dass sie die „wundervollgenialspäßigsten“ und fröhlichsten Erzieher sind, die wir je gehabt haben. Aber das war noch nicht alles, wir haben viele neue Freunde gewonnen. Tomy, die Katze, die uns jeden Morgen geweckt hat, Sjef, Isty und natürlich Stefan und Vanessa und die ganze Gruppe aus Benediktbeuern!

Das Allertollste war immer noch, wie Sr. Hannah Rita und Maria uns jedes Mal sagten, wie wundervoll wir Kinder sind, das haben wir bestimmt 100 mal am Tag gehört. Das war unser allererstes Taizé-Treffen auf dem wir je waren. Danke, Sr. Hannah und Maria!

PS: Wir fahren nach Berlin(!) zum Taizé-Jugendtreffen an Silvester 2011/12



Hessen hilft

Sanierung unserer Kinderdorffamilienhäuser

Nach langer Zitterpartie, ob beantragte und sehr begehrte Zuschüsse von Seiten des Landes Hessen auch für uns noch im Jahr 2010 bewilligt würden, kam kurz vor Weihnachten die erlösende Nachricht aus dem Ministerium. Die Staatssekretärin Petra Müller-Klepper kündigte ihren persönlichen Besuch im Kinderdorf an, um den Bewilligungsbescheid für tatsächlich 350.000 Euro zu überreichen.

Doch es kam anders: Mit der neuen Sicherheit, dass wir den begonnenen 2. Bauabschnitt nun fortsetzen und nach Haus 5 jetzt auch Haus 4 kernsanieren können, stürzten wir uns alle voller Freude in die Vorbereitungen des Empfangs der Sozialsekretärin.

Im gerade von den Handwerkern fertig übergebenen Haus 5, in das Schwester Maria Magdalena mit ihrer Kinderdorffamilie einziehen sollte, bot sich die Gelegenheit im großen und noch völlig leeren Wohnzimmer und den anliegenden Räumlichkeiten unsere Feier zu veranstalten. Die gesamte Kinderdorfgemeinschaft, Leitung und Geschäftsführung, Gäste und viele Pressevertreter waren in freudiger Erwartung,



in das schöne neue und geschmückte Haus zu kommen. Unsere Kinder freuten sich, ihre einstudierten Musikstücke vortragen zu können. Alles war im vollen Gange, als der Anruf kam, die Staatssekretärin stecke im Stau und komme etwas später, um schließlich nach kurzer Zeit ganz absagen zu müssen. Trotz Enttäuschung haben wir mit kleinen Dankesreden, musikalischer Begleitung und schönem Beisammensein die Fertigstellung des 3. Hauses und die große Hilfe gefeiert! In der guten Presse-

resonanz konnte man z.B. in der FAZ lesen, dass die Staatssekretärin Petra Müller-Klepper, die ihr Nichtkommen selbst sehr bedauerte, das finanziell großzügige Engagement des Landes Hessen aus dem begrenzten Fördertopf für das Eltviller Bethanien Kinderdorf verteidigte, weil dort „Kindern mit schwierigen Startbedingungen ein Zuhause und eine Perspektive auf ein eigenverantwortliches Leben eröffnet“ werde.

Andreas Linden

Das war ein guter Fehler



Psychomotorik in Eltville

2008 sind wir motiviert und neugierig mit einer großen Mannschaft zur Psychomotorikfortbildung nach Waldniel gestartet. Leider schrumpfte unsere anfängliche Gruppe von 9 Leuten auf den harten Kern der 5 Aufrechten. Aber wir haben einen „guten Fehler“ begangen, diese Fortbildung anzufangen.

Gleich bei dem ersten Fortbildungswochenende haben wir gelernt, dass es nur gute Fehler gibt, da man aus jedem Fehler lernt und sich mit jedem Fehler weiter entwickelt.

Wir wollen uns jetzt auch im Kinderdorf in Eltville weiter entwickeln und eine eigene Psychomotorikgruppe ins Leben rufen. Unseren Kollegen haben wir einen Einblick in die Thematik in einer Info-Veranstaltung gegeben. Da aber die Theorie nicht nur für unsere Kinder und Jugendlichen trocken ist, wurde diese lediglich kurz angerissen. Machen! Den Rest der zwei Stunden haben wir mit vielen Spielen, Gelächter und Spaß verbracht, denn in der Psychomotorik geht es ja hauptsächlich um Spaß an der Bewegung.

Stephanie Bette

Auf zu neuen Ufern

Ab März 2011 gibt es ein neues Angebot im Kinderdorf Eltville-Erbach. Wir bieten für den Rheingau-Taunus Kreis 2 Inobhutnahmeplätze an, die Tag und Nacht belegt werden können. Diese Inobhutnahmeplätze werden in den Kinderdorffamilien Haus 5 und Haus 3 freigehalten.

Im Moment laufen die Vorbereitungen auf vollen Touren, Betten werden aufgebaut, Kleidung sortiert und bereit gelegt, damit wir auf alles vorbereitet sind. Die Plätze sind reserviert für Kinder im Alter von 0–6 Jahren, da der Kreis im Moment keine Inobhutnahmeplätze für diese Altersstufe hat und deswegen im Kinderdorf nachgefragt hat. Wir sind sehr gespannt darauf, wie die Plätze angenommen werden.

Susanne Lange



Unsere ehemalige Mitarbeiterin Henriette Schmidt



Mitte Januar erhielten wir die Nachricht, dass Frau Schmidt nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet plötzlich gestorben ist. Über 35 Jahre war Frau Schmidt in der Verwaltung des Eltviller Kinderdorfes beschäftigt, bevor sie im Jahr 2009 in den wohlverdienten Ruhestand ging, um ihren Lebensabend mit ihrer Familie zu verbringen. Nun ist sie mit 63 Jahren viel zu früh von uns gegangen.

Ihre langjährige Treue und Identifikation mit Bethanien zeichneten Frau Schmidt besonders aus. Ich selbst habe sie viele Jahre als große Hilfe bei meiner Arbeit erlebt. Ihre Ordnungsliebe und Zuverlässigkeit waren vorbildlich. Mit lebensbejahender Freundlichkeit, großem Engagement und viel Verständnis für die Menschen im Kinderdorf war Frau Schmidt von allen gleichermaßen geschätzt.

Tief betroffen nahmen Leitung, Schwestern und Mitarbeiter bei der Trauerfeier Abschied. Im Gebet haben wir sie der Liebe Gottes empfohlen.

Andreas Linden



Ehemalige

Es war an einem Sonntag vor vielen Jahren. Wir hatten uns gerade mit den Kindern draußen am Kaffeetisch versammelt, als Edgar Terlein gemeinsam mit seiner Frau Ulrike den Weg zu den Häusern hinunter kam. Er blieb immer wieder stehen und zeigte auf Haus 3. Ich bin aufgestanden und auf die beiden zugegangen und fragte nach, ob ich ihnen helfen könne. Daraufhin erzählte Edgar mir, dass er früher im Kinderdorf gelebt hätte und dass dies die schönste Zeit in seinem Leben gewesen sei. Er wäre in Haus 3 gewesen. Ich stellte mich als Familienleiterin von Haus 3 vor und bot ihm an, dass Haus auch von

innen anzusehen, beide nahmen dieses Angebot dankend an. Aus diesem spontanen Kinderdorfbesuch hat sich über die Jahre ein guter Kontakt entwickelt. Edgar Terlein ist mittlerweile selbständiger Versicherungsmakler. Er engagiert sich für sein altes Zuhause. Zweimal im Jahr leiht er sich einen Mercedes-Sprinter-Bus aus und fährt damit zu einem Obst- und Gemüsegroßmarkt. Mit dem frischen Obst und Gemüse fährt er dann weiter ins Kinderdorf, wo er bereits freudig erwartet wird. Er hat auch schon dazu beigetragen, die Tombola mit Gewinnen auszustatten oder Jeans-Neuware aus einer Boutique Auflösung zu liefern. Mit seiner alten/neuen Kinderdorffamilie Haus 3 fühlen sich er und seine Frau sehr verbunden und einmal im Jahr findet eine große Grillparty rund um Haus 3 statt, die die beiden auch finanziell unterstützen. Diese Grillparty ist auch für die anderen Ehemaligen aus Haus 3 ein Traditionstermin geworden und alle versuchen dann zu kommen. Traditionen muss man eben pflegen und gerade diese pflegen wir gerne. Wir freuen uns bereits wieder auf das „Grillen mit Edgar“ im Sommer 2011.

Susanne Lange

Trainingstag mit Birgit Prinz

Ein Traum wurde wahr

Im Dezember 2010 wurde für Shirin aus dem Bethanien Kinder- und Jugenddorf Eltville-Erbach ein ganz persönlicher Traum wahr. Durch den netten Kontakt des Pädagogischen Fachdienstes zum Deutschen Fußballbund, erhielt Shirin die Möglichkeit, an einem Trainingstag mit der Weltmeisterin und Weltfußballerin Birgit Prinz in Stuttgart teilzunehmen. Einen ganzen Tag Fußballspielen mit ihrem großen Idol – eine tolle Aktion, die Shirin niemals vergessen wird. Neben dem aufregenden Treiben auf und um den Fußballplatz, hatte der DFB noch einen Kameramann geschickt, der seinen Fokus ganz auf Shirin richtete und damit einen kleinen Beitrag zum DFB-TV leistete, der im Frühjahr auf der offiziellen Homepage des DFB zu sehen sein wird. Neben



Auf Tuchfühlung mit der Weltmeisterin.

dem Fußballspielen bestand auch die Möglichkeit, sich noch in Ruhe mit Birgit Prinz fotografieren zu lassen und mit einem persönlichen Autogramm den Tag abzurunden. Völlig überwältigt und mit großer Begeisterung kamen wir nach diesem tollen Tag wieder ins Kinderdorf zurück, wo Shirin heute noch von diesem einmaligen Erlebnis berichtet.

Stefan Immesberger

Treue Freunde

Seit mehreren Jahren fühlt sich die Pfarrgemeinde Christkönig in Hattersheim dem Kinderdorf verbunden. Sie unterstützte bereits die Sanierung des großen Spielplatzes. In diesem Jahr spendete sie den Erlös des Pfarrfestes an die Kinderdorffamilie Haus 3. Begeistert durch mehrere Besuche in der Kinderdorffamilie, initiierten die Pfarrgemeindemitglieder, vor allem Frau Bluhm mit ihrem Mann, auch noch eine Weihnachtsaktion. Die Kinderdorfkinder und Jugendlichen durften sich ein Geschenk im Wert von 15 Euro aussuchen. Frau Bluhm bastelte für die Wünsche kleine Sterne und diese Sterne verteilte sie in der Vorweihnachtszeit im Pfarrverband Hattersheim. Schnell waren alle Sterne vergriffen und Frau Bluhm sammelte alle Geschenke ein und übergab diese gemeinsam mit ihrem Mann vor Weihnachten an Herrn Linden und Frau Lange. Alle Geschenke waren liebevoll verpackt, auch für die Leiterinnen und Ehemänner waren Geschenke dabei. Jedes Haus erhielt noch Badeschaum und eine gebastelte Kerze.

Auf diesem Weg wollen wir uns noch einmal ganz herzlich für dieses Engagement und die Geschenke für die Kinder bedanken. Wir sind froh darüber, solche Menschen zu haben, die uns bei unserer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen unterstützen. Treue Freunde eben.

Langjährige Verbundenheit



Auch dieses Jahr war es wieder soweit – die real „Wunschbaumaktion“.

2 x 20 Euro standen für jedes Kind zur Verfügung. Auf vorgefertigte Papierweihnachtskugeln durften die Kinder ihre Wünsche aufmalen.

Wecker in allen Formen und Farben waren sehr beliebt bei den Kindern, denn man möchte ja pünktlich in die Schule kommen. Aber auch andere mehr oder weniger nützliche Dinge standen auf der Wunschliste. Darunter waren Bücher, DVD's, Spiele (heutzutage auch für die diversen Spielekonsolen), Barbies – natürlich darf dann auch Ken nicht fehlen. Für die Großen gab

es dann auch mal ein duftendes Parfum oder den passenden Nagellack für alle Anlässe und für die etwas Unentschlosseneren gab es, wie praktisch, Gutscheine.

Diese Wünsche wurden dann im real-Markt in Wiesbaden an den Wunschbaum gehängt. Viele Kunden haben trotz der oft erwähnten Finanzkrise noch ein paar Euros übrig gehabt und die Wünsche der Kinder erfüllt.

Mittwoch 22.12.10 – die Geschenke kommen im Kinderdorf an, Pakete soweit das Auge reicht. Eine organisatorische Höchstleistung, denn jedes Kind bekam das richtige Geschenk. An Heiligabend waren die funkelnden Augen der Kinder dann der Höhepunkt. Die Barbie mit den langen blonden Haaren, der Nagellack in 10 verschiedenen Pinktönen oder die Playmobilfiguren sorgten für Begeisterung und Dankbarkeit.

Claudia Schmidt

Schwalmtal

Runde Geburtstage

Anneliese Ax, 23.04.11: 60 Jahre
 Anja Schmitz, 11.05.11: 20 Jahre
 Agnes Klapheck, 22.05.11: 50 Jahre
 Patrick Küppenbender, 03.06.11:
 20 Jahre

Taufe, Kommunion und Konfirmation

René Dressler, 10.04., Taufe
 Leon Kuntze, 01.05., Kommunion
 Patricia Kaminski, 01.05., Kommunion
 Jens Kommer, 08.05., Kommunion
 Luca Rahn, 08.05., Taufe
 Justin Schaak, 15.05., Kommunion
 Cynthia Schatan, 28.05., Konfirmation
 Pascal Nieland, 29.05., Konfirmation

Termine

23.04.11

Sie sind herzlich eingeladen zur Osternachtsmesse

19.–28.04.11

Fahrt der Kinderdorfband La Taste in die Partnerstadt von Schwalmtal nach Ganges, Frankreich

06.05.11

Ökumenischer Mitarbeiterworkshop

27.05.11

Mitarbeiterausflug

04.–05.02.11

Psychomotorik-Fortbildung

27.–29.06.11

Kinderdorfmütter Begegnungstage

17.07.11

Sie sind herzlich eingeladen zum Sommerfest des Kinderdorfes im Kinderdorfgelände

Bergisch Gladbach

Runde Geburtstage

Marianne Hemmes, 27.06.11:
 50 Jahre

Termine

16.05.11

Mitarbeitervollversammlung

01.07.11

Fotoabend mit Bildern der letzten 6 Monate

09.07.11

Ehemaligentreffen

11.07.11

Einkehrtag für Mitarbeiter

13.07.11

Die Zauberflöte für Kinder in unserer Aula

Gottesdienst Ostern

22.04.11, 15.00 Uhr
 Karfreitagsliturgie

23.04.11, 21.30 Uhr

Osterfeuer und Feier der Osternacht

24.04.11, 10.30 Uhr

Festliche Eucharistiefeier unter Mitwirkung des Bethanien Chors

01.05.11

Erstkommunionfeier

Eltville

Jubiläum

Edith Weber, 01.06.11: 10 Jahre

Runde Geburtstage

Kurt Bauer, 01.04.11: 50 Jahre
 Sr. Maria Magdalena, 06.04.11:
 40 Jahre
 Manuela Scherer, 15.04.11:
 30 Jahre
 Ursula Mahler, 05.06.11: 60 Jahre
 Krzysztof Grzymislowski, 13.06.11:
 60 Jahre
 Birgid Weinfurter, 17.06.11:
 50 Jahre
 Ingrid Kahlhöfer-Weber, 12.07.11:
 60 Jahre

Termine

08.05.11

Kinder im Kinderdorf feiern Kommunion

16.–17.04.11

Sie sind herzlich eingeladen zur Hobby-Kunst-Kultur-Ausstellung

Termine

04. und 05.04.11

Klausurtagung mit den Kinderdorfmüttern aller 3 Kinderdörfer

07.–09.06.11

Die Kinderdörfer stellen aus auf dem deutschen Jugendhilfetag in Stuttgart

Ein Spiel für Gutes

Zugegeben, es ist keine konventionelle Art Geld für unsere Apostolatswerke zu bekommen, aber eine sehr unterhaltsame: Sr. Viktima, Sr. Katharina, Sr. Judith und Sr. Jordana aus Waldniel, zusammen mit Eddie Erlemann, unserem Kinderdorfseelsorger, haben gegen Günther Jauch in einer abendfüllenden Sendung gespielt. Frage um Frage kletterte der Geldbetrag, der jedoch bei der letzten „Alles oder Nichts-Frage“ im reinen Glücksspiel (wer wagt mehr zu setzen und hat zum Ende des Spiels das meiste Geld auf dem Konto) entweder verloren oder gewonnen werden konnte (dann sogar mit einem Zusatzeinsatz). Wir hatten zwar kein Glück im „Zocken“, aber Glück mit unserem Gegenspieler, der unsere Arbeit mit der Hälfte seines Gewinns unterstützen wollte. Nun können sich die Menschen in Lettland, die Obdachlosen in Mönchengladbach und die Kinder unserer Kinderdörfer über Geld freuen, das nicht im Glücksspiel erworben, sondern von einem offenen Herzen geschenkt wurde. Viel besser kann es nicht sein. Sr. Jordana



Freundeskreis bewegt etwas



Hans-Josef Lohmanns steht weiter an der Spitze des Freundeskreises Bethanien Kinderdorf Schwalmtal. Auf der Jahresversammlung des Fördervereins wählten die Mitglieder für zwei weitere Jahre zum Vorsitzenden, Stellvertreter bleibt Heinz-Peter Hegggen. Besonders herzlich fiel der Applaus für den alten und neuen Kassenwart Gert Kryn aus, dem hervorragende Arbeit bescheinigt wurde. Den Vorstand komplettieren Schriftführer Rolf Titzkus, Kinderdorfleiter Dr. Klaus Esser sowie die Beisitzer Schwester Josefa Wirtz, Marlene Altevers, Helga Seifert und Dietlind Bielefeld.

Der Freundeskreis ist im dritten Jahr seines Bestehens auf 132

Mitglieder angewachsen, die für ein Beitragsaufkommen von knapp 11.000 Euro sorgen. Weitere Einzelspenden ermöglichten es dem Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr, die Renovierung des Sternenhauses im Kinderdorf mit einer fünfstelligen Möbelspende zu unterstützen. 97 Kinder freuten sich über je 80 Euro Feriengeld, 84 erhielten finanzielle Unterstützung beim Schulstart. Die Ausgaben für Musikunterricht und für Gestaltungstherapie lagen bei knapp 1.700 Euro. Ein Teil des Betrages kam durch die Weihnachtswunschbaum-Aktion 2009 zusammen. Auch in diesem Advent hat der Freundeskreis wieder Wunschbäume im Waldnieler Rathaus und in der Amerner Geschäftsstelle der Sparkasse Krefeld aufgestellt. „Die Resonanz ist gut. Wir sind vielen Bürgern inzwischen ein Begriff“, stellte Vorsitzender Lohmanns fest. Besonders beeindruckt zeigen sich Spender und Mitglieder von der zielgerichteten Hilfe des Vereins, die auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingeht. „Das Kinderdorf findet es toll, dass Sie den Schwerpunkt Ihrer Arbeit auf die kleinen Dinge legen. Das kommt bei den Kindern an“, bestätigte Dr. Klaus Esser. Der Kinderdorfleiter überraschte die Freundeskreis-Mitglieder mit einem Video der Rheinischen Fachhochschule Köln für Mediendesign zum Kido Cup 2010, an dem im Sommer 300 Kinder aus dem gesamten Bundesgebiet teilgenommen hatten. „Spielen wie die Weltmeister“ lautete das Motto. Vorsitzender Lohmanns griff den Gedanken auf, als er abschließend allen Unterstützern des Fördervereins dankte und ihnen versicherte: „Gemeinsam bewegen wir etwas für diese Kinder.“

Helga Seifert

Mit Werten wandeln

Gemeinsam mit den Mitarbeitervertretungen aller drei Kinderdörfer bereitete die Geschäftsführung der Bethanien Kinderdörfer gGmbH im letzten Jahr eine Mitarbeiterbefragung vor. Dazu engagierte man das geva Institut aus München als neutralen Begleiter. Denn es sollte alles auf wissenschaftlicher und neutraler und auch anonymer Basis durchgeführt werden. Jetzt liegen die Ergebnisse vor und wurden auch schon in jedem Kinderdorf präsentiert. Wir können stolz sein. Die Beteiligung lag bei 73%. 80% unserer Mitarbeiter sind mit ihrer Arbeit zufrieden. Und 88% identifizieren sich mit ihrem

Arbeitgeber und fühlen sich an ihn gebunden. Dies sind Werte, wie uns das geva Institut versicherte, die weit über dem Durchschnitt liegen. Natürlich gab es auch kritische Punkte. So wurde von einem Teil der pädagogischen Mitarbeiter das Arbeitspensum moniert und die damit auch oft fehlende Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Aufstiegs-Chancen werden als schwierig angesehen. Wir arbeiten daran.

Diese Mitarbeiterbefragung hat einen Prozess angestoßen, der uns die nächsten Monate bewegen wird. Damit Vertrauen weiter wachsen kann.

Wir haben Geburtstag

Es war am 1. April 2001 und beileibe kein Aprilscherz, als die gemeinnützige GmbH der Bethanien Kinderdörfer aus der Taufe gehoben wurde. Die Dominikanerinnen von Bethanien hatten sich entschieden, die Steuerung ihrer Kinderdörfer aus den Händen zu geben. So übernahm Werner Langfeldt die Geschäftsführung und hat in diesen 10 Jahren eine Einheit geschaffen. Betriebswirtschaftlich und auch kommunikativ keine kleine Herausforderung. Heute sind wir die Bethanien Kinderdörfer mit einem Wiedererkennungswert, mit Erfahrungsgruppen, regem Austausch, klugen Rahmenverträgen im Einkauf oder gebündeltem pädagogischem Know How und Konzepten, die Jugendämtern die Entscheidung

für Kinder einfach machen. Wir sind die Bethanien Kinderdörfer mit vielfältigen pädagogischen Angeboten und weitsichtigen Visionen von Entwicklung. Familienleiterinnen, ErziehungsleiterInnen, VerwaltungsleiterInnen ... sie alle treffen sich, um mit guten Konzepten und klugen Entscheidungen dafür zu sorgen, dass Vertrauen immer weiter wachsen kann. All dies auf der Basis eines jeden einzelnen Bethanien Kinderdorfes mit all seinen Erfahrungen aus zum Teil mehr als 50 Jahren Bestehen. Wir freuen uns auf die nächsten 10 Jahre.



Ehre wem Ehre gebührt



Peter Matteo ist Vorsitzender des Fördervereins unseres Kinderdorfes in Eltville. Und das seit fast 10 Jahren. An dieser Stelle wollen wir einmal ganz persönlich danke sagen. Weil er mit Herzblut bei der

Sache ist. Weil wir es herrlich finden, dass er sich die Zeit nimmt, persönlich mit Kindern und Jugendlichen z.B. zu Kanuwochenenden, Fußballturnieren, Theater- und Operbesuchen zu gehen, die er auch finanziert und organisiert. Weil seine außergewöhnliche Arbeit von der gesamten Koordination und Führung des Fördervereins inklusive der Planung von Aktionen und Veranstaltungen zur Gewinnung neuer Mitglieder bis hin zu Initiativen wie der Gründung eines Unternehmertages oder Gesprächen mit landespolitischen Gremien oder Vorträgen bei Firmen und Verbänden reicht. Weil er sich engagiert für gute Ausbildungsplätze und Berufschancen unserer Kinder. Und weil er über den Tellerrand für alle

drei Kinderdörfer denkt. Wir sind immer wieder hoch beeindruckt von der Energie, dem Engagement, der Kreativität, den Beziehungen und den Ergebnissen. Beispielgebend finden wir sein in Ideen und Zeit weit hinausgehendes gesellschaftliches Bewusstsein, das sich in seiner Arbeit ausdrückt. Schon lange vor den Marketing-Ideen von Corporate Citizenship oder Corporate Social Responsibility erkannte Peter Matteo die Notwendigkeit, dass sich Industrie und Management gesellschaftlich prophylaktisch einbringen sollen. Wir können spürbare Erfolge verbuchen, was bei unseren Kindern u. a. zu höheren Schulabschlüssen führt und dies wiederum genau der Zielsetzung entspricht, dass sie dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und so bessere Aussichten haben auf Beruf, Geld verdienen, Familie gründen, glücklich sein... Beispielgebend finden wir aber vor allem, dass ein Industrie-Manager zeigt, wie es möglich ist, sich gesellschaftlich zu engagieren und dies praktisch in seinen herausfordernden Arbeitsalltag zu integrieren.

Das sehen aber nicht nur wir so. Peter Matteo erhielt im Dezember 2010 vom Hessischen Sozialminister Stephan Grüttner persönlich eine Anerkennungsurkunde für sein Engagement überreicht. Wir freuen uns sehr für ihn. Und mit ihm. Und darauf, mit ihm die nächsten Jahre weiter zu denken. Mit all seinen Ideen, seiner Energie und seiner Kreativität.

Häuschen heißt auf lettisch „naminš“



Mit viel Hilfe u.a. vom Bonifatiuswerk, aber auch von unseren anderen Freunden, haben wir im letzten Jahr unsere Kleiderkammer vergrößert. Statt des fensterlosen Kellerraumes haben wir jetzt ein richtiges kleines Haus (lett.: naminš, sprich: naminsch) neben den Spendencontainern stehen.

In den Keller waren die Leute nach telefonischer Terminabsprache gekommen. Das waren pro Woche etwa 5–15. Im naminš haben wir feste Öffnungszeiten, dreimal in der Woche 2 ½ Stunden. Da kommen jedesmal 5–20 Leute, also insgesamt mehr als dreimal so viel wie früher! Das wundert einen nicht, wenn man sich

die Situation des lettischen Staates ansieht (s. Infokasten rechts). Auch wer Arbeit hat, kommt oft kaum über die Runden. Unsere materiellen und geistlichen Angebote – Kleidung, Lebensmittel, Notunterkünfte für Frauen, Sonntagsschule, Exerzitienhaus – sind deshalb fast alle kostenlos. Nichts davon wäre für die, die es brauchen, bezahlbar. Darum danken wir an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich all jenen, die uns helfen zu helfen! Viele von Ihnen haben selber nicht zu viel und müssen genau rechnen, das wissen wir. Umso glücklicher sind wir über Ihre Solidarität.

Sr. Barbara Offermann OP, Riga

Die neue Generalleitung ist gewählt

Der Dominikanerorden ist demokratisch strukturiert. Daher wählen auch wir Dominikanerinnen von Bethanien die Leitung der gesamten Kongregation alle sechs Jahre neu. Jetzt wählten die Kapitularinnen beim Kapitel in Steyl erneut Sr. Sara zur Generalpriorin. In den Generalrat wurden gewählt: Sr. Katharina, Sr. Angela, Sr. Delia und Sr. Marjolein. Über weitere Beschlüsse können wir an dieser Stelle leider noch nicht berichten, da das Kapitel bei Drucklegung des kidoblick noch tagte.

Allen Neugewählten gratulieren wir herzlich und wünschen ihnen die Fülle des Heiligen Geistes für die Aufgaben und Entscheidungen der nächsten Amtsperiode!



v.l.n.r.: Sr. Angela, Sr. Sara, Sr. Delia, Sr. Marjolein, Sr. Katharina

Achtung: Kinder in der Kirche!

Es war einmal vor Jahren in Erbach ...

Sr. Bernadetta harkt mit einigen Kindern Laub. Es wird dunkel und sie sagt: „Lasst uns aufhören, heute werden wir doch nicht mehr fertig.“ Darauf einer der Jungen: „Nein, Schwester, wir halten durch bis zum Schluss – wie Jesus am Kreuz!“

Der lettische Haushalt

Der lettische Staat ist extrem verschuldet, hier ein paar Zahlen:

Dez. 2008: Der IWF und die Europäische Kommission gewähren Lettland einen dringend benötigten Kredit von 7,5 Milliarden € – und zwingen es zu einem radikalen Sparkurs.

Seitdem wurden u.a. gekürzt:

- die Gehälter im öffentlichen Dienst im Schnitt um 25%
- die Löhne in der privaten Wirtschaft um 30%
- die staatlichen Aufwendungen für Krankenhäuser um bis zu 43%

Die Arbeitslosenquote liegt bei 22% – der höchste Wert in der EU; und weitere Sparmaßnahmen sind angekündigt.

Die Perspektivlosigkeit hat eine massive Abwanderung zur Folge: schon zwischen 2004 und 2006 verließen 100.000 Letten ihre Heimat – das waren über 4% der Landesbevölkerung. (Die aktuellen Zahlen werden von den Behörden nicht veröffentlicht.)

Termine

Wir gratulieren

Zr. Victima (Schwalmtal-Waldniel) wird am 13. Mai 80 Jahre alt.

60 Jahre gemeinsam auf dem Weg ...

Am 30. April 1951 trafen sich Sr. Bernadetta und Sr. Justina in Venlo an der Klosterpforte, um ihr Leben als Dominikanerin von Bethanien zu beginnen. Das Besondere: Seitdem haben sie immer im gleichen Konvent gelebt. Noch als Novizinnen zogen sie 1952 um nach Waldniel, in das neu gegründete 1. deutsche Haus. 9 Jahre später ging es dann nach Erbach, wo sie zu den ersten Schwestern gehörten, die den Konvent und das Kinderdorf mit aufbauten. Jede hat sich auf ihre Art und Weise und mit ihren Fähigkeiten stets für die Kongregation eingesetzt. So freuen sich nun die Schwestern der Erbacher Gemeinschaft und alle Schwestern der Kongregation, mit ihnen das diamantene Ordensjubiläum feiern zu können und gratulieren ihnen herzlich.



Sr. Lydia Göttker

„Nicht vom Brot allein“

Gedanken zum Danken

Ich bin dankbar

- für die Steuern, die ich zahle, weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen.
- für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt, weil das bedeutet, ich habe genug zu essen.
- für das Durcheinander nach der Feier, das ich aufräumen muss, weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.
- für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen, weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.
- für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung, weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.
- für die Parklücke, ganz hinten in der äußersten Ecke des Parkplatzes, weil das bedeutet, ich kann mir ein Auto leisten.
- für die Frau in der Gemeinde, die hinter mir sitzt und falsch singt, weil das bedeutet, das ich gut hören kann.
- für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.
- für die Müdigkeit und die schmerzenden Muskeln am Ende des Tages, weil das bedeutet, ich bin fähig, hart zu arbeiten.
- für den Wecker, der morgens klingelt, weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

Detlef Kranzmann

Du bist das Licht der Welt

Einblicke in das Leben einer jungen Ordensschwester

Das Jugendmagazin „Sternzeit“ im Domradio wollte mit Vorurteilen aufräumen: „Alle Nonnen sind alt? – Falsch! Alle Nonnen sitzen den ganzen Tag im Kloster? – Falsch!“ Deshalb hat die Reporterin Milena Furman eine junge Ordensschwester getroffen – unsere Sr. Hannah – und ihr einen Tag lang über die Schulter geschaut. Dabei hat sie nicht nur gelernt, wie man eine lange Autofahrt sinnvoll nutzen kann, sondern auch erfahren, dass Ordensschwestern ganz alltägliche Probleme und Wünsche haben, ob nun im Kloster oder auf dem Rücken der Pferde.



Man kann die Sendung nachhören unter: www.domradio.de/sternzeit/

Auf ein Wort



Sr. Sara Böhmer OP, Generalpriorin

Kürzlich erzählte mir eine Kinderdorfmutter, dass sie sich in einem Jugendamtsgespräch dafür rechtfertigen musste, dass sie ihre Kinder liebt. Ihre Haltung sei zu emotional, das scheint nicht in eine Landschaft zu passen, in der alles vor allem effizient und kostengünstig sein muss. Im Pflegebereich sind ähnliche Dinge zu beobachten: Beziehung kostet Zeit und Zeit ist nun einmal Geld; deshalb sollte mit Beziehung so sparsam wie möglich umgegangen werden, hört man!

In diesem Heft lesen Sie viel über die Notwendigkeit des guten Haushaltens auch im Kinderdorf. Schließlich geht es um öffentliche Gelder, und unsere Kinder sollen lernen, sparsam und vernünftig zu wirtschaften, damit sie einmal fit fürs Leben sind. Aber an einer Stelle ist in den Kinderdörfern „Verschwendung“ und Großzügigkeit angesagt: Beziehung und Liebe sind Güter, auf die unsere Kinder ein uneingeschränktes Recht haben. Dafür treten wir als katholische Kinderdörfer ein, auch aufgrund unseres christlichen Menschenbildes. Gott ist ein Gott der Liebe, der sich selbst über alles Maß verschwendet hat, um uns Leben zu ermöglichen. Dies ist der

Maßstab unserer Beziehungen. Dass wir damit inzwischen bereits gegen den Strom zu schwimmen scheinen, wirft ein trauriges Licht auf die Entwicklungen in unserer Gesellschaft.

Sr. Sara Böhmer OP

Hautnah

Rangeln, Ringen, Kämpfen darf sein!

Kinder und Jugendliche, in erster Linie Jungen, haben ein Rauf- und Kampfbedürfnis. Der Ansatz von „hautnah – Rangeln, Ringen, Kämpfen darf sein!“ versucht, diesem Urbedürfnis gerecht zu werden und dient gleichzeitig der Gewaltprävention.

Genügt es nicht, darüber zu reden?

Der Mensch lernt am besten, wenn er etwas durchführt, am zweitbesten durch Zuschauen und erst am drittbesten durch Reden. Der Körper ist die Tür zu emotionalen Erkenntnissen – erleben, nicht zerreden führt zu Gefühlen. Im Körper malen sich die Emotionen ab und umgekehrt beeinflusst der Körper auch die Gefühlswelt. Das einfachste Beispiel dafür sind Krankheiten – selbst durch eine noch so ungefährliche Erkältung kann die Gemütslage dauerhaft schief hängen.

Je mehr der Körper aus dem Alltag verschwindet, je mehr die Menschen sitzen, je weniger sie sich bewegen, umso schwieriger wird der Zugang zu Emotionen, umso mühsamer die ausgeglichene Grundhaltung und ganzheitliches Wohlbefinden.

Kinder, die ihre Erfahrungen mit körperlicher Auseinandersetzung lediglich vor dem Computer bei Kampfspielen sammeln, sind nicht imstande, angemessen auf Konflikte zu reagieren – und noch mehr: wer andere angreift, sei es verbal oder körperlich, wird sich und anderen wehtun und dabei auch noch ein Echo erzeugen.

Was bringt das Kämpfen den Kindern und Jugendlichen und was ist dabei Prävention?

Wer sich nie streitet, wird nicht konfliktfähig. Streit gehört zum Leben. Dies schließt ein, Wut und Zorn zu akzeptieren und verstehen zu lernen – das ist oft eine echte Herausforderung! – aber auch, mit Enttäuschungen und Niederlagen umgehen zu können. Mädchen und Jungen müssen



dabei lernen, ihre eigenen Grenzen zu schützen und die Grenzen anderer zu respektieren. Manche Mädchen und Jungen müssen aber auch ermutigt werden, sich auf Konflikte einzulassen und nicht zu schnell aufzugeben, wenn sie ihre Interessen nicht durchsetzen können.

Körpererfahrung ist ein wesentlicher Bestandteil von Prävention und schließt ein, den eigenen Körper zu kennen, sich in ihm wohl zu fühlen und ihn erproben zu können. Dafür brauchen Mädchen und Jungen Raum und vielfältige Angebote, die einerseits Kraft, Spannung und Risiko, andererseits Empfindsamkeit, Entspannung und Geborgenheit beinhalten.

Da sich das Raufen im Allgemeinen nicht an Regeln und Abläufe hält, ist es unbedingt erforderlich, eigene Regeln aufzustellen, wobei diese umso härter sein sollten, desto schwieriger die Kinder und Jugendlichen sind. Ein Kampfspiel, um es als pädagogisches Mittel einzusetzen, braucht zwingend klare Regeln und muss frei von religiösen und einseitig kulturellen Hintergründen sein.

Umsetzung

Am Anfang stehen einfache, vorbereitende Übungen, um die Motorik und das Körpergefühl zu schulen. Im Zentrum steht die

Körperberührung und der direkte Umgang mit dem Partner. Die Achtung und der Respekt vor dem Partner sind oberstes Gebot. Auf Verlangen oder bei Schmerzlauten muss der Kampf unverzüglich unterbrochen werden. Dies ist ein ganz sensibler Punkt, auf den die Übungsleitung besonders achten muss.

Anforderungen an den Leiter/Pädagogen

An die Verantwortlichen, die solche Lektionen anbieten, sind die Anforderungen groß, vor allem in pädagogischer Hinsicht. So sollte eine entspannte Atmosphäre geschaffen werden. Zudem ist die richtige Balance zwischen Intervenieren und Geschehenlassen für den späteren pädagogischen Erfolg oder Misserfolg sehr entscheidend. Um die Rangordnungsverhältnisse nicht zu stark zu beeinflussen, darf nicht zu oft eingegriffen werden. Andererseits darf es nicht zu Übergriffen oder Verletzungen von Schwächeren kommen. Regelmäßiger Erfahrungsaustausch und Weiterbildung der Leiter sind daher zwingend notwendig, um den gewünschten Effekt zu erreichen.

Stefan Immesberger

Quelle: Methodenseminar „Deeskalationstrainer“, Chris Amrhein und Hannah Oberegge, bsj Marburg, igfh, Wetzlar 2007

Tee macht lustig. Und bringt Freude.



Oben im Norden der Republik, in Hamburg, da sitzt eine witzige Agentur für richtig coole und hochwertige Geschenke. Das schätzen nicht nur Firmen, auch Endverbraucher können sie in schicken Geschenkeshops erwerben. Die Rede ist von Donkey Products, einer echten Marke für Intelligenz beim Schenken. Und weil Donkey Products nicht nur intelligent und witzig ist sondern auch von Herzen sozial, haben sie uns schon ganz oft geholfen. Als Sponsor bei unserem Kidocup ebenso wie jetzt, mit einem Scheck von 5.000 Euro für die

neuen Familienhäuser in unserem Kinderdorf in Eltville. Dazu haben sie sich etwas einfallen lassen. Denn von jeder verkauften Packung dieser wunderschönen Teebeutel geben sie uns etwas ab. Wenn Sie also mal Lust auf was wirklich Ausgefallenes haben, dann schenken Sie lustige Figuren zur Teezeit. Sie freuen sich, Donkey freut sich und wir freuen uns auch. Das ist dann ein Freu-Freu-Freu-Geschenk.

Gemeinsam rocken wir 2011

Im Zentrum von Köln, in einer ehemaligen Eckkneipe, sitzt die Werbeagentur Get The Point. Wie der Name schon sagt, kommen die Kreativen gerne schnell auf den Punkt, denn nichts anderes als Sinn zur Marke zu machen steht in ihrem Fokus. Zu Weihnachten machten sie auf jeden Fall ziemlich viel Sinn für hoffnungsfrohe Rock-Nachwuchstalente des Bethanien Kinderdorfes in Schwalmtal. Weil sie statt Kundengeschenken den Kindern und Jugendlichen einen hochwertigen 500-Watt starken Bass-Verstärker kauften. Für die coolsten Riffs aller Zeiten und fast nebenbei für die beste Therapie für junge Menschen, die es gibt: Musik. Wer sich das ansehen möchte kann dies auf der Webseite von Get The Point oder auf ihrer Facebook Seite. Vielleicht finden wir hier in Bethanien damit auch noch ganz viele neue Freunde. Damit wir 2011 gemeinsam rocken.



Jamiro und Sven freuen sich über den neuen Bassverstärker.

Löwenspende

30 km von Frankfurt liegt der schöne Ort Nidderau. Und der hat eine ganze Nacht lang auf Einladung des Lions Clubs gerockt, nämlich auf der langen Nidderauer Rocknacht. Eine Traditionsveranstaltung des Lions Clubs, dessen Einnahmen immer einem guten Zweck zugute kommen. In diesem Jahr konnten sich unser Kinderdorf in Eltville glücklich schätzen, den Erlös für Bildungsarbeit und Therapien zu erhalten.



Wie man sieht, war die Spendenübergabe eine fröhliche Veranstaltung, bei der Präsident Manfred Herrmann und Schatzmeister Dieter Gonze an Bethanien Geschäftsführer Werner Langfeldt löwenmäßige 2.000 Euro überreichten. Es ist nicht das erste Mal, dass die Lions Nidderau die Bethanien Kinderdörfer unterstützen. Aber eine Information direkt vor Ort führte die Notwendigkeit noch einmal vor Augen. Danke für's Abrocken.

Reiten mit der Volksbank



5.000 Euro überreichten der Vorstandsvorsitzende der Volksbank Viersen Jürgen Clevén (4. von rechts) und der Repräsentant der Geschäftsstelle Waldniel Andreas Veken (links) über den Freundeskreis des Bethanien Kinderdorfes Schwalmtal an Kinderdorfleiter Dr. Klaus Esser (3. von rechts) und Erziehungsleiterin Schwester Jordana Schmidt (3. von links).

5.000 Euro, die den Pädagogen helfen, dass Kinder mit schwierigen biografischen Erfahrungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich gefördert werden. So können Themen wie emotionale Bindung, Sicherheit und Beständigkeit, motorische Entwicklung, Selbständigkeit, Verantwortung und soziale Kompetenz zusammen mit der Reitpädagogin Verena Weyers gezielt weiter angeboten werden. Damit Vertrauen wächst.

Sehnsucht nach Sinn? Freude an Familie? Lust auf Leben?



Werden Sie Kinderdorfmutter oder -eltern in einem Bethanien Kinderdorf.

Mehr als 300 Kinder leben in den 3 deutschen Bethanien Kinderdörfern in Schwalmtal, Bergisch Gladbach und Eltville, die vor über 50 Jahren von den Dominikanerinnen von Bethanien gegründet wurden. Kinder, die Ihre Liebe, Geborgenheit, Zuwendung und professionelle Hilfe benötigen, um nach belastenden Erlebnissen zu einem chancenreichen Leben zurück zu finden.

Wenn Sie Ihr Leben mit unseren Kindern teilen möchten, eine pädagogische Ausbildung, schon Berufs- und Lebenserfahrung mitbringen und einer christlichen Konfession angehören, nehmen Sie Kontakt zu uns auf unter kinderdorfmutter@bethanien-kinderdoerfer.de

Vielleicht ist dies ja der Anfang einer ganz besonderen Beziehung ...

Mehr Infos: www.bethanien-kinderdoerfer.de



Danke! Wir alle freuen uns, Ihnen mit dieser Zeitung dreimal jährlich kostenlos einen Einblick in unser Leben geben zu können. Mehr als 500 Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben und arbeiten in den Bethanien Kinderdörfern. Sie alle beteiligen sich

an der Erscheinung dieser Zeitung. Mit Ideen, Artikeln oder Bildern. Das geht aber nur, weil wir Menschen gefunden haben, die die Produktion unseres kidoblicks mit einem Geldbetrag unterstützen. Dafür sagen wir an dieser Stelle aus vollem Herzen Danke!



Rudolf Böhm e.K.
Generalagentur



Adressen – Spendenkonten

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Ungerather Straße 1 – 15 · 41366 Schwalmtal
schwalmtal@bethanien-kinderdoerfer.de

Sparkasse Krefeld · BLZ 320 500 00 · Konto 1008
DE 76320500000000001008

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Neufeldweg 26 · 51427 Bergisch Gladbach
bgldbach@bethanien-kinderdoerfer.de

Kreissparkasse Köln · BLZ 370 502 99 · Konto 56 054
DE 293705029900000056054

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Marienhöhe 1 · 65346 Eltville
eltville@bethanien-kinderdoerfer.de

Rheingauer Volksbank · BLZ 510 915 00 · Konto 40 40 40 40
DE 32510915000040404040

Träger:

Bethanien Kinderdörfer gGmbH
Ungerather Straße 1 – 15 · 41366 Schwalmtal
info@bethanien-kinderdoerfer.de · www.bethanien-kinderdoerfer.de

Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00 · Konto 8 350 000
DE 91370205000008350000

Gemeinsam mit dem Kinderdorf suchen Förderverein und Freundeskreis nach Firmen oder Privatpersonen, die die Produktion des kidoblicks unterstützen.

